Digitale Vernetzung für höhere Patientensicherheit mit i.s.h.med®

Anwenderbericht AKH Wien

Gemeinsam. Vorausschauend. Ganzheitlich.

Cerner

© 2016 Cerner Corporation

„Digitale Staffelübergabe zum Wohle des Patienten …“

Das AKH Wien setzt auf digitale Vernetzung für höhere Patientensicherheit

Foto: © fotolia

Das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Wien – Medizinischer Universitätscampus (AKH Wien) ist mit rund 2.000 Betten und mehr als 9.000 Mitarbeitern eines der größten Krankenhäuser Europas. Das AKH Wien und die Medizinische Universität Wien arbeiten in der Forschung eng zusammen.

Seit Anfang 2014 ist das AKH Wien mit dem Fonds Soziales Wien (FSW) über eine digitale Schnittstelle verbunden. Die Vernetzung beider Einrichtungen ermöglicht eine direkte und unmittelbare Kommunikation untereinander und sichert eine lückenlose und optimale Betreuung der Patienten nach der Entlassung aus dem Krankenhaus. GesundheIT im Wandel sprach mit David Bayer, Leiter für Sonderaufgaben in der Direktion des Pflegedienstes am AKH Wien, über das Projekt.

GesundheIT im Wandel (GiW): Das AKH Wien und der FSW haben bereits vor Implementierung der Schnittstelle erfolgreich zusammengearbeitet. Warum der Schritt hin zu einer digitalen Vernetzung?
David Bayer: Der Austausch von Pflegedokumenten und Informationen zwischen der Pflege des AKH Wien und dem FSW erfolgte bisher ausschließlich über ausgedruckte Formulare und Telefon bzw. Fax. Das war fehleranfällig und zeitintensiv. Allein die Klärung der Zuständigkeiten per Telefon kostete viel Zeit und verhinderte einen reibungslosen Übergang von der Entlassung aus dem Krankenhaus in die pflegerische Betreuung des FSW. Erschwerend kam hinzu, dass im AKH Wien unterschiedliche pflegerische Entlassungsdokumente verwendet wurden. Im Rahmen des Projekts sollte für das Krankenhaus deshalb auch ein Standarddokument erstellt und etabliert werden.

GiW: Wie kam es zu diesem Projekt?
Bayer: Im AKH Wien wurde seit 2010 das Projekt AKIM (AKH-Informationsmanagement) umgesetzt, die krankenhausweite Einführung des KIS i.s.h.med®. Ein Teil davon war der pflegerische Entlassungsbrief, der sogenannte „Situationsbericht“ (SIB). Das neue Dokument wurde ab 2010 vorbereitet. Rasch erkannte man, dass die Implementierung einer Schnittstelle zum FSW ein deutlicher Benefit wäre. Es lag auf der Hand, hierfür ebenfalls mit Cerner zusammenzuarbeiten. Nach einer gemeinsamen Konzeptions- und Planungsphase wurde das Teilprojekt im Juni 2013 offiziell beauftragt. Bis zum Herbst desselben Jahres war die Schnittstelle implementiert.

GiW: Das klingt nach einem reibungslosen Projektverlauf …
Bayer: Im Großen und Ganzen verlief das Projekt auch tatsächlich reibungslos. Natürlich traten hin und wieder Fragen und Anforderungen auf, die wir zusammen mit Cerner gelöst haben. Der FSW und auch das AKH Wien hatten sehr genaue Vorstellungen von Feldinhalten, die berücksichtigt werden mussten. Letztlich war uns besonders wichtig, dass der Kommunikationsverlauf

im Klinischen Arbeitsplatz sichtbar wird. Im organisatorischen Bereich mussten beispielsweise spezifische Regelungen im Berechtigungskonzept geklärt und ergänzt werden.

GiW: Im Herbst 2013 war die Schnittstelle implementiert. Wann wurde das System letztlich „scharf" geschaltet?

Bayer: Nach der erfolgreichen Implementierung erfolgte zunächst eine viermonatige Testphase mit Telefonkontrolle. Diese war nötig, denn wir mussten das System mit echten Patientendaten erproben, entsprechend sensibel mussten wir vorgehen. Die Telefonkontrolle ermöglichte es uns, eventuell auftretende Systemfehler oder eine falsche Informationsweitergabe zu erkennen und zu beheben. Die Testphase verlief aber reibungslos, sodass wir ab Februar 2014 die Telefonkontrolle einstellen konnten und das System bis März ohne organisatorisches Backup getestet haben. Der Big Bang erfolgte dann im April 2014.

GiW: Für Mitarbeiter bedeuten Änderungen oder Neuerungen in Software und Prozessen meist eine große Umstellung. Wie reagierte das Personal im AKH auf die Implementierung?

Bayer: Den Mitarbeitern war natürlich klar, dass gerade in und nach der Umbruchzeit ein Mehraufwand entsteht. Aber die gemeinsame Schnittstelle mit dem FSW war auch seitens der Belegschaft gewünscht. Entsprechend groß war der Rückhalt für das Projekt. Nach erfolgreichem Produktivstart im April wurden 160 Mitarbeiter geschult, die primär das Entlassungsmanagement in ihren Bereichen steuern. Der SIB an sich wird von allen diplomierten Pflegekräften verwendet. Die kurzfristig höhere Belastung zahlt sich schon aus: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Seiten profitieren von mehr Sicherheit und Arbeitsersparnis.

GiW: Inwiefern?

Bayer: Sicherheit gibt der reibungslose Workflow zum FSW. Die digitale Datenübermittlung ermöglicht umfangreiche Rückmeldungen, z. B. Freigaben, an den Anwender. Konkret: Das Klinikpersonal füllt den SIB aus und schickt ihn mittels Schnittstelle an den FSW, wo er vollelektronisch bestätigt wird. Der Status der Kommunikation ist im Krankenhausinformationssystem AKIM integriert und für berechtigte Mitarbeiter des Pflegepersonals sowie des FSW jederzeit einsehbar. Dies trägt zur Informationssicherheit für alle Beteiligten bei.

GiW: Und wie führt das Projekt zu einer Arbeitsersparnis für die Mitarbeiter?

Bayer: Durch eine teilweise Vorbelegung von Daten sparen sich die AKH-Mitarbeiter wertvolle Arbeitszeit: Bei der Neuanlage eines Dokuments erfolgen Prüfungen auf die Stammdaten des Patienten. Doppelte Dateneingaben gehören der Vergangenheit an. Bei der Menge an Dokumenten eine echte Ersparnis. Zur Veranschaulichung: Im Jahr 2015 wurden mehr als 58.000 Situationsberichte bearbeitet, wovon ca. 3.000 wegen weiteren Pflegebedarfs im niedergelassenen Bereich an den FSW versendet worden sind. Wenn man davon ausgeht, dass für jede Übermittlung per Mausklick vorher fünf oder zehn Minuten zusätzlich telefoniert werden musste … Und da sind Missverständnisse oder schlecht lesbare Faxe noch gar nicht mitgerechnet. Heute ist der SIB mit der FSW-Schnittstelle längst Alltag und nicht mehr wegzudenken.

GiW: Wie profitieren die Patienten von der Schnittstelle, gerade unter dem Aspekt der Patientensicherheit?

Bayer: Die Vernetzung von intra- und extramuraler Pflege ermöglicht die Berücksichtigung spezieller Risiken, z. B. Sturzprophylaxe. Zudem sichern die standardisierten Formulare eine konstant hohe Informationsqualität, ein Informationsverlust oder die Weitergabe von falschen Daten ist kaum mehr möglich. Dazu trägt auch die für alle Beteiligten jederzeit einsehbare Dokumentation bei. Der Brief selbst enthält alle wichtigen Informationen für die Organisation der häuslichen Pflege und sichert eine qualitativ hochwertige, durchgängige Versorgung. Das gesamte Projekt erhöht die Patientensicherheit und ermöglicht eine reibungslose Versorgungskette, wovon alle profitieren: die Patienten, der FSW und das AKH.

Info/Kontakt:
www.cerner.de
informationen@cerner.com

GesundheIT im Wandel

Gemeinsam. Vorausschauend. Ganzheitlich.

Über Cerner

Seit mehr als 35 Jahren entwickeln wir bei Cerner IT-Lösungen, die dazu beitragen, die Gesundheitsversorgung zu verbessern.

Wir unterstützen große wie kleine Gesundheitseinrichtungen dabei, ihre klinischen, finanziellen und operativen Anforderungen zu erfüllen, um ihre Geschäftsziele zu erreichen und zugleich die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten.

Mit dem Wissen und der Erfahrung aus über drei Jahrzehnten setzt Cerner auf integrierte Systeme und baut sie weiter aus, um evidenzbasierte, klinische Entscheidungen zu unterstützen, medizinische Fehler zu vermeiden und Menschen aktiv in ihre Behandlungsprozesse einzubinden.

Cerner IT-Lösungen und Dienstleistungen tragen dazu bei, die Gesundheitsversorgung produktiver zu machen und gleichzeitig die Behandlungsqualität und Patientensicherheit zu erhöhen.

Für uns ist die Nähe zu unseren Kunden ein wesentlicher Faktor. Wir verstehen uns als globaler Player mit starker lokaler Präsenz.

Dabei begleiten wir unsere Kunden als vorausschauender Partner.

Mehr denn je liegt der Fokus heute auf Innovationen für leistungsfähige, integrierte Systeme im Gesundheitswesen und auf einer besseren proaktiven Versorgung einer immer älter werdenden Gesellschaft.

Gemeinsam mit unseren Kunden gestalten wir die Zukunft des Gesundheitswesens – mit **vorausschauenden** Ideen und einem **ganzheitlichen** Portfolio.

Cerner Health Services Deutschland GmbH

Siemensdamm 50
13629 Berlin, Germany
www.cerner.de
informationen@cerner.com

Dieses Dokument enthält vertrauliche und/oder geschützte Informationen der Cerner Corporation und/oder angeschlossener Unternehmen und darf ohne die schriftliche Zustimmung von Cerner weder vervielfältigt, weitergeleitet noch zu anderen Zwecken verwendet werden. Alle Marken und Logos von Cerner sind das Eigentum der Cerner Corporation. Alle übrigen Markenbezeichnungen oder Produktnamen sind Marken bzw. eingetragene Marken der jeweiligen Inhaber.

© 04.2016 DE_cs_i.s.h.med_AKH Wien_2016_B

www.cerner.de